

## Dialyseferien in Sharm El Sheikh

In der Zeitschrift „Diatra-Journal“ entdeckten wir eines Tages eine neue Anzeige: „Feriodialyse in Sharm El Sheikh, Ansprechpartner Wolfgang Jöckel“. Wir legten das Heft zu den anderen, aber die Seite blieb aufgeschlagen.

Ägypten ist ein bißchen die zweite Heimat meiner Familie geworden. Meine Eltern waren zusammen schon dreimal dort, meine Schwester begleitete sie zweimal. Ich aber dachte damals, Anfang der neunziger Jahre, was soll ich jetzt dort. Das kann ich später machen. Durch eine Mischung von Beruf und Hobby reiste meine Mutter außerdem seit 1994 jährlich mit einer kleinen Gruppe, die sie betreute, nach Ägypten, so daß sie mit vielen Dingen des Alltags und der Mentalität vertraut ist. Inzwischen hat auch unsere Familie viele Bekannte und Freunde dort.

Aber für mich schien Ägypten inzwischen in weite Ferne gerückt, denn seit 1995 bin ich an der Dialyse. Feriodialyse in Österreich und in der Schweiz waren mit der Zeit für mich normal geworden, aber in Ägypten? Wenn meine Familie über das Land sprach, war es für mich ein fremder Ort, obwohl ich alle Videos und Fotos kannte.

Aber 1999 wagten wir ein kleines Abenteuer: Freitag früh Dialyse, dann in das Flugzeug nach Amsterdam, umsteigen und nachts ankommen in Kairo. Vom Hotel abgeholt, kurz geschlafen und zwei Tage auf eigene Faust alles in Kairo gesehen, was man nur schaffen konnte. Dazu zweimal Besuch im Hotel und zweimal Abendessen bei unserer Familie, dann Sonntagabend die Ton- und Lichtschau an den Pyramiden, drei Stunden geschlafen und in der Nacht zum Montag zum Flughafen, angekommen in Berlin wieder zur Dialyse.

Nun konnte ich mitreden und dann diese Anzeige. Immer wieder sagte meine Mutter, wenn sie im April nach Kairo fliegt, könnten mein Vater und ich nachkommen und wir bleiben eine Woche in Sharm El Sheikh. Mit ein bißchen Bedenken sagte ich ja. Viel hatte ich von meiner Mutter schon von diesem Ferienort gehört, denn sie kannte ihn.

So waren Monate nach dem Lesen der Anzeige ins Land gegangen, ehe wir Familie Jöckel anriefen. Die Auskunft, die wir erhielten, war so umfassend und detailliert, daß es all unsere Erwartungen übertraf. Von der organisatorischen Hilfe bei der Anmeldung bis hin zur Meldung an den Arzt der Hilton-Gruppe machte es uns Familie Jöckel so einfach, daß wir auch die letzten Bedenken über Bord werfen konnten und die Reise festmachten.

Am Sonnabend, den 12. April 2003, geht es in Berlin-Schönefeld los. Da wir am Dialyserhythmus nicht viel ändern wollen, ein bißchen umständlich über Hurgada. Warten dort in der Nacht vier Stunden auf den vierzehnminütigen Flug nach Sharm El Sheikh.

Ankunft im Hilton-Sharm-Dreams um zwei Uhr morgens. Wir packen unsere Sachen aus und gehen immer wieder auf die Terrasse, um die Palmen anzusehen, die vielen Blumendüfte einzusatmen und um sicher zu sein, daß wir wirklich da sind.



Der wunderschöne Blick von unserer Unterkunft über die Hotelanlage zum Meer

Nach kurzem Schlaf und ausgiebigem Frühstück geht es an den Strand, danach die Promenade entlang zur City der Naama Bay. Dort ein bißchen einkaufen und zurück zum Hotel und ein wenig Schlaf nachholen.

Da wir gern laufen und Neues erkunden, wollen wir am Nachmittag anhand der Karte die Dialyse allein ausfindig machen. Die Richtung haben wir ja, aber als wir nur noch auf der Straße durch die Wüste laufen, geben wir auf, biegen links in Richtung Rotes Meer ab, landen oberhalb der Steilküste und haben einen herrlichen Blick auf die Naama Bay, der uns für den zwecklosen Wüstenmarsch entschädigt. Die Pizza schmeckt uns entsprechend gut und das erholsame Bad im Pool des Hotels rundet den ersten Tag ab.



Die Naama Bucht

Am Montag wird es spannend, denn an der Rezeption weiß erst keiner, daß ich zur Dialyse gefahren werden muß. Aber dann, nachdem die Rezeption Rücksprache mit dem Hotelarzt gehalten hat, kommt der Bescheid „Kullu taman“ (alles in Ordnung). So können wir

am Vormittag beruhigt zum Strand gehen und nach dem Baden unsere Fahrt mit dem Glasboot antreten. Tauchen und Schnorchel lasse ich wegen der Verletzungsgefahr lieber sein. Mit dem Glasboot suchen wir die Korallenbänke auf und es bietet sich uns ein herrliches Naturschauspiel. Nicht nur die Korallen sind es, die uns fesseln, sondern auch die vielen Arten von Fischen. Natürlich sehen wir auch die riesige Korallenbank, die im ägyptischen „Much“ genannt wird und tatsächlich aussieht wie ein überdimensionales Gehirn, denn das bedeutet dieser Name.

Auf der Rückfahrt sitzen wir auf dem Oberdeck und haben einen herrlichen Panoramablick auf das Rote Meer und die Naa'ma Bay.

Nachdem Mittagessen werden wir mit dem Hotel-Shuttle zur Dialyse gebracht. Vorbei an der City, der Altstadt, vorbei an den neuen Villen und Hotels und an dem Kulturzentrum „1001 Nacht“. Nach circa 20 Minuten sind wir im neuen Viertel von Sharm El Sheikh. Der Fahrer bespricht mit dem Arzt, wann er mich abholen kann und dann begeben wir uns in die Hände von Schwester Hanan und unserem Arzt.

Während mein Vater die Gegend erkundet, liest meine Mutter im Aufenthaltsraum oder unterhält sich auf englisch und ein wenig arabisch mit dem Arzt oder der Schwester. Auch sie wird reichlich mit Obst und Cola bewirtet. Alles ist außerordentlich sauber und hygienisch. Wir werden pünktlich abgeholt und sind um 20.45 Uhr im Hotel.



Das Gebäude der Dialysexstation in Sharm El Sheikh

Am Dienstag geht es nach dem Frühstück wieder zum Strand, aber es stürmt zu sehr, so daß wir lieber einen Bummel machen, unterwegs Mittag essen und nach einer Pause im Hotel die andere Richtung der Bucht erkunden, Kaffee trinken wollen, aber auf einen Kellner stoßen, der das Arabisch meiner Mutter nicht versteht und statt drei Kaffee uns drei große Flaschen Wasser bringt (der Kellner war kein Ägypter!).

Am Mittwoch startet unser Ausflug zum Ras Mohamed Nationalpark mit einem kleinen, klimatisierten Bus und circa 20 Teilnehmern, die natürlich dort auch tauchen wollen. Wir besichtigen verschiedene Standorte, wie die Spalten und Löcher, die mit Wasser gefüllt sind und durch Erdbeben entstanden sind und

herrliche Aussichtspunkte kurz vor der Spitze von Sinai. Wir verweilen an den Mangrovensümpfen und erfahren, daß auch hier Ebbe und Flut für verschieden hohe Wasserstände sorgen, kommen zur blauen Lagune und machen Halt am Korallenriff. Alles steigt in die Taucheranzüge. Mit selbst ist es zu windig. Mein Vater stürzt sich in die Fluten und kommt zwar wieder mit Schrammen zurück (diesmal an den Händen – davor waren es die Füße – also Badeschuhe sind schon angebracht), ist aber beeindruckt von den wunderschönen Korallen.

Dialyse am Abend. Diesmal werde ich zum Ende etwas schlapp.

Der Donnerstag wird zum echten Abenteuer. Wir haben die große Jeepsafari zum Colored Caynon gebucht mit Katharinenkloster und Dehab.

Mit zwei Jeeps geht es um 5.45 Uhr am Hotel los. Drei Deutsche (wir), zwei Ägypter, vier Engländer und zwei Franzosen. Dazu zwei Kraftfahrer, der Reiseleiter und ein Kameramann.

Erster Halt am Sharira-Paß mit schöner Aussicht, dann kurz vor dem Katharinenkloster ein Stop und unser Reiseleiter erzählt die biblische Geschichte von Moses und seinem Auszug aus Ägypten, den Begegnungen mit Gott, sein Aufstieg zum Mosesberg, den Erhalt der zehn Gebote und so weiter. Erst englisch, dann italienisch, dann arabisch. Wir zählen zu den Engländern, aber da wir ein bißchen mit der biblischen Geschichte vertraut sind und meine Eltern das Kloster und auch seine Geschichte schon kennen, können wir zumindest immer erkennen, worüber gerade berichtet wird. Mein Schulenglisch reicht nicht aus, um dem Redefluß folgen zu können.

Nach dem Kloster zum Canyon. Wir dachten nur gucken, aber dann kommt der Ernst des Tages. Bloß gut, daß wir jedes Jahr in den Alpen wandern und manchmal auch ziemlich hoch in den Felsen herunklettern. Nach atemberaubender Jeep-Rallye über die Wüstenpiste kommen wir durchgeschüttelt oberhalb des Canyons an. Wir steigen circa 60 Meter in die Tiefe und uns erwartet eine Naturschönheit, die alle nun zu bewältigen Strapazen vergessen läßt.



Beim Einstieg in den Colored Caynon: hinten rechts Kay Ammer und seine Mutter Iselore.

Bunte Gesteinsstreifen wecken die Phantasie und wir sehen mit Hilfe unseres Reiseleiters die Konturen von



Eulen, Elefantenfuß, Schmetterling und Bär, auf dem oberen Rand des Canyons einen geformte Fels wie eine Krone. Wir schlängeln uns zwischen den hundert Meter hohen Felswänden durch schmale Engen, rutschen unter einem Felsbrocken hindurch, der den Weg versperrt und jeder versucht, auf seine Weise und mit seinem sportlichen Können, Hindernisse auf dem Weg zu überwinden. Die Kamera hält unerbittlich jede Schwäche und jede Anstrengung fest. Auf einmal öffnet sich die Schlucht und wir kommen unterhalb unseres Ausgangspunktes an. Nun noch die hundert Meter wieder hoch.

Nach einem Tee bei den Beduinen geht es wieder auf der Wüstenpiste zurück. Ehe es heimwärts geht, halten wir in Nuweiba, essen dort Mittag, schauen über den Golf von Aquaba auf die Berge von Saudi-Arabien und weiter geht es nach Dahab zum Einkaufsbummel. Abends um 20 Uhr fallen wir totmüde ins Bett, aber freuen uns, daß wir diese Tour in Angriff genommen haben.



Kay Ammer am Strand des Hilton-Fayrouz-Hotels

Am Freitag geht es schon früh zur Dialyse. Anschließend Mittagessen (unser Video von der Jeep-Safari ist auch schon da), kurze Mittagsruhe und noch einmal die Promenade zur City entlang mit Besuch des Beduinen-Cafes mit Sicht über die ganze Bucht und auf das bunte Treiben zu unseren Füßen, denn es ist Freitag und alle Geschäfte und Teestuben rüsten für die Gäste. Mehr als an anderen Tagen sehen wir nun auch Ägypter am Strand, die mit ihren Familien ihren „Sonntag“ genießen. Dann geht es noch mal zum Strand, um Abschied zu nehmen. Nach dem Abendessen Auschecken, Taxi und Wecken bestellen.

Während wir unsere Sachen packen, ein Anruf der Rezeption: „Your Taxi in the morning is your shuttle from the dialysis.“ Haben wir richtig verstanden? Ja, früh am Morgen um vier Uhr steht „unser“ Fahrer vor der Rezeption und bringt uns zum Flughafen.

Abschied von sechs wunderschönen erholsamen und erlebnisreichen Ferientagen. Abschied von vielen netten, höflichen und hilfsbereiten Menschen im Hotel, in der Dialyse, in den Geschäften, am Strand und in den Pizzerias und Teestuben. Die kleinen Mißverständnisse und die Ausnahmen, die haben wir mit Humor ertragen, denn so verschieden sind die Menschen

nicht. Schlecht gelaunte und schlecht informierte gibt es überall auf der Welt, aber sie sind ja Gott sei Dank in der Minderheit.

Wir fliegen erst nach Kairo mit Zwischenstop in Hurgada. In Kairo wieder vier Stunden warten und um 17.13 Uhr sind wir in Berlin-Schönefeld. Ein Direktflug ist an anderen Wochentagen möglich und sollte man auch besser machen und lieber den Dialyserhythmus für die Zeit anpassen.

Unser Auto wird aus dem Dornröschenschlaf geweckt und bringt uns sicher nach Hause, nach Bad Freienwalde an der Oder.

Wir danken der Familie Jöckel, die mit daran „Schuld“ ist, daß in Sharm El Sheikh, mitten in der Wüste, eine Feriendialyse entstanden ist, die dem europäischen Standard entspricht.

Mit der Organisation unserer Dialyse gab man sich nicht allein zufrieden. Gleich während der ersten Dialyse kam ein Anruf aus Deutschland, ob alles in Ordnung ist, ob wir einen Dolmetscher brauchen und immer wieder die Bitte, uns sofort zu melden, wenn es ein Problem gibt. Also rundum Versorgung. Wir wollen uns für dieses Engagement herzlich bedanken und Familie Jöckel ans Herz legen, sich weiter so für diese kleine Dialysestation einzusetzen.

Auch unserem betreuenden Arzt, Dr. Hasan ElHosany und Schwester Hanan ein herzliches Dankeschön für die Betreuung während der Dialyse, die nicht hinter den Feriendialysen, die ich aus Österreich und der Schweiz kenne, zurücksteht.

Mein Bericht soll auch allen noch Unentschlossenen Mut machen, nach Sharm El Sheikh zu reisen. Neben dem Strand gibt es so viele Freizeitangebote, daß jeder zwei oder drei Wochen interessante und abwechslungsreiche Ferien hier verbringen kann.

Kay Ammer

**Anm. d. Red.:** Kay Ammer, der aufgrund des Alportsyndroms dialysepflichtig wurde (sehen Sie hierzu auch die Seiten 19 und 20 im Forum Medizin), wurde inzwischen nach achteinhalb Jahren Dialyse am 18. Oktober 2003 erfolgreich transplantiert.

### Feriendialyse am Roten Meer Sharm el Sheikh – Halbinsel Sinai

Im Jahr 2001 eröffnete die erste private Feriendialyse nach europäischem Standard in Ägypten.

- Arzt: Leitung Prof. Dr. Zeid
- Dialysegeräte Fresenius 4006 B
- Dialyseverfahren Bikarbonat
- Dialyseflüssigkeit alle Freseniusflüssigkeiten verfügbar
- Wasseraufbereitung Umkehrosmose, UV
- Kosten Euro 170,- pro Dialyse
- Betreuung von CAPD-Patienten
- nur Hepatitis B- u. HIV-negative Patienten

#### Sharm Kidney Center

Wolfgang Jöckel • Habichtstraße 2a • D-35713 Eschenburg  
Tel./Fax: 0 27 70 / 12 10 • Mobil: 01 70 / 2 45 54 00  
W.S.Joekel@t-online.de • info@holiday-dialysis-sharm.com  
www.holiday-dialysis-sharm.com